

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 3 (1899)
Heft: 25

Artikel: Wie de Decker Kuenz und 's Annebabeli Forster Hochsig gha händ
Autor: Brendli, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

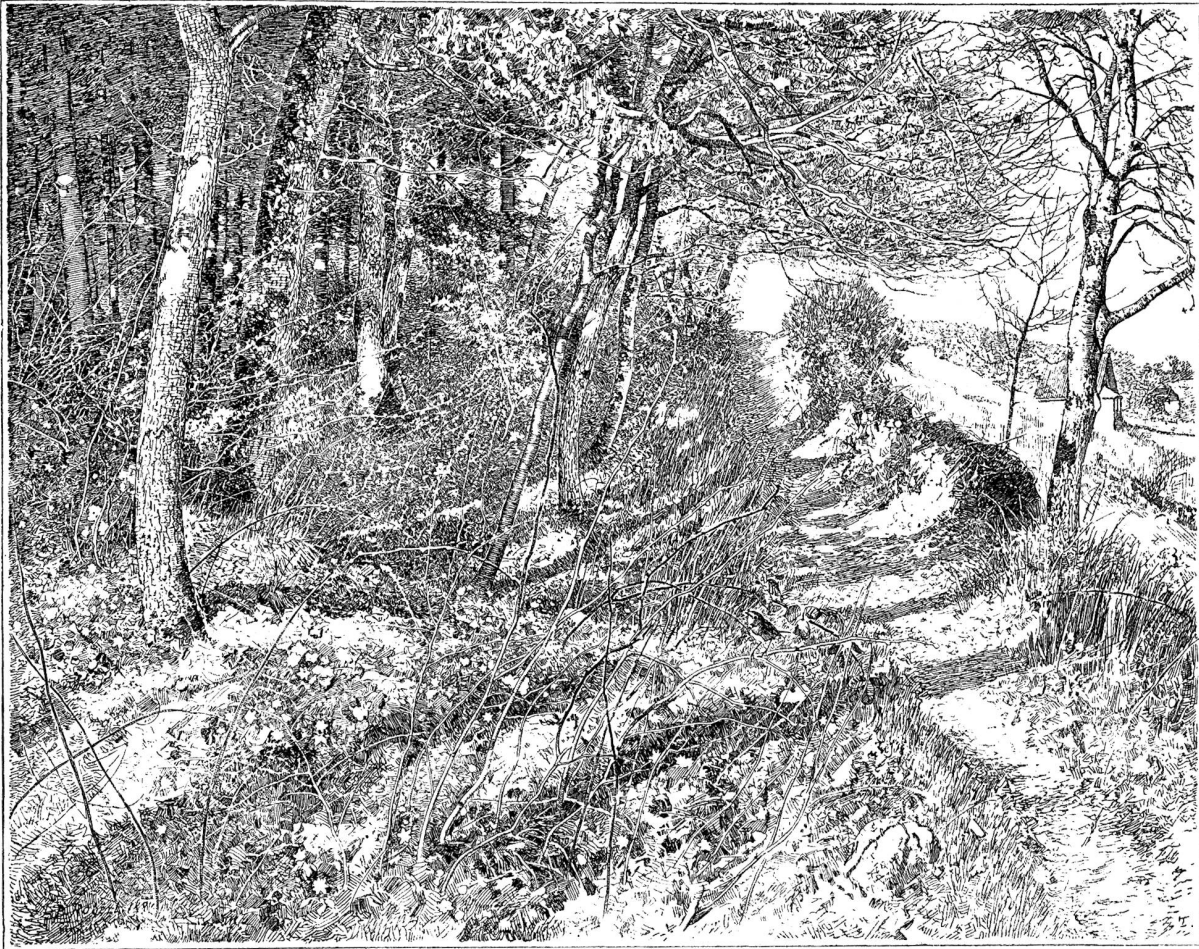
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Stube von Paul Robert, Biel.

Wie de Decker Kuenz und 's Annebabeli Forster Hochsig gha händ.

In Oberländer Mundart von Rudolf Brendli, Wolfhausen.

Wys Annebabeli selig ist im Seewadel bi Baume diheime gsy und häd Sydis gwobe, won-is glehrt hä kenne. Ich hä z'Blattebach am Bachtelberg obe mys Heimet gha. Als Dachdecker bin i fast 's ganz Töfthal ab cho. Im Winter häni Schindle gspalte und im Summer bin i mym Bruef nae. 'S erst mal, wo mer mys Annebabeli selig under d'Augen cho ist, hän i bim Moppi Hannis z'Pipperschwendi d'Schür deckt. 'S Annebabeli häd der Männe grad ghulfe adrehe. Wol, denki bi mer selber, das ist e gwerchbers und ordli figelants Meitli. — Wie's denn eso gohd, i hän bim Züni e chly gspasset und eis Wörtli häd 's ander bracht. — Der Ernsumtig druf ist im Steg unne Tanz gsy und ich bin 's Fischthal ab zum Stegwirt. „So, Hansjokeb,“ seid er, „sind er au e chly da, gönd nu grad in Saal use, d'Meitli und d'Ehnabe sind scho dobe.“ De Saal ist purzet voll gsy und fast alles Bikannti vo Wald bis go Baume. „Hansjokeb, thue Bscheid,“ tönt's vo alle Syte. — S'Annebabeli ist mit der Männe hinder em Tisch gsesse, und wil's i der Nächti no e chly Platz gha häd, hä mi dethere druckt. Uf Ehr

häd si 's Meitli heimli gfreut, daß die Burschte e so ordli gsy sind mit mer. Wo d'Musik der erst Ländler bläst, frög i 's Annebabeli um de Tanz. „Es thuet mer leid,“ git's mer zur Antwort, „i cha würkli nüd tanze, aber Decker, eu z'gfalle will is probiere.“ 'S ist wahr gsy, mer sind erschrockli nötig umme cho und demna hämer feis Tänzli meh us glah. — Wie's de Bruch und Recht gsy ist, häni dem Meitli z'Macht zahlt und bin mit em hei. Won-is gfröget hä, ob i wieder emal dörfte cho, lachet's: „I wird i's denki wol nüd chönne verbüte.“

Am e Suntig, churz vor Martini, woni au e chly im Seewadel gsy bi, heusched mer d'Nachtbuebe Most use. „Chömed nu inne,“ säg i, „er müend grad de Haus ha.“

„So, so, tönt's us dere Pfyse, mer gratulired i zu dem Lupf.“ —

En wunderschöne Mai isch gsy. — „Annebabeli, zwei Jahr bin-i zue der z'Vecht cho, i meine, mer chönnted jetzt denn in eim Stübli huse. I hä vom Chilli-Chret de halb Huseil ghaust. Dys Huserdli thuet's grad, und wenn na öppis a der Usstür fehlt, so chö mer's

nachher na aschaffe. De Pfarrer chönnit is i vierzäh Tage verschünde, was meinst?" 'S Annebabeli ist vverstande gsy und wie's de Bruch bi de bessere Lüte dozmal häd welle, hämer is z'Neumeuster lah z'sämme gäh. 's Annebabeli ist dether chö wie-n-es Herrejümpferli: im e sydene Rod, Chrineline und häd en Chranz ufgha. Ich hän e schwarztlüchigs Hochsigwand, e Spindeluhf an ere schwer silberne Chette und en Zylinderhuet treit. I der Täsche häni chönne i de Feuflibere chefle. — Am e Mändig hämer is lah kopeliere. Wo Wald simer z'Fueß uf Müti i der erst Zug go Rapperschwyl. 'S Wald-Rütnerbähni ist halt do nonig gfare. Aber wie ist das e große Strof gsy! 's Annebabeli hät gar kei Schritt chönne näh. „Nei, mi türi Seel, Annebabeli, lauf au, just chomed mehr bi Ehr z'pat i d'Bahn,“ säg i mängs hundred mal. 'S häd nüd gniht. „D'Chrineline ist glaubi d'Schuld,“ git's mer zletscht zum Bscheid. „So henf y, i will di füere!“ — Jetzt isch erst recht nüd g'gange. Die malefiz Chrineline ist z'wyt use gstande und in Weg cho. Im Pilgersteg une ghöri de Zug psyfe. — „Jetzt häst de Bränz!“ Und richtig isch ase gsy. Nüd feuf Minute goht's, so schnurret er — häsch mere niene gseh — z'Müti ab. Hän-i nüd gseid: „Annebabeli lauf au, jetzt müe-mer my Seel no uf Rapperschwyl inne schuehne.“ Bim Schwyzerhöfser hämer ghörig z'nüni underleid und sind do wieder trostli uf de Weg. Aber 's zieht sie na frei starch. Uffe-n-am Martisbrünneli ist's Annebabeli scho wieder zwänzg Schritt hinne dry gsy und häd gschwigt und kyhet wien e Hsebahn. „Am alles i der Welt, Annebabeli, lauf au, just verfehlet mer no's Dampfschiff!“ — „I wett lieber möge umchehre, als daweg lyde bim Hochsig=ha; i bring es nümmen fürsi!“ — „So henf wieder e chly y!“ Wo mer wieder en Rutsch vorwärts cho sind mit ere schilige Plag, bin i vorus g'gange go luege, obs bald welled abfare. Wien-i geg der Ländi inne laufe, ziehd's grad de Stäg ewäg und de Kapitän rüeft: „Fertig!“ — „Nei, ums Himmelswille warted na e chly, mir wend au mit! Annebabeli jo lauf doch au!“

„So schleked ewi Zumpfer e chly nae,“ reseniert de Stürme. Sie händ de Stäg wieder anne tha, 's Annebabeli häd na amal yghenkt und d'Schiffslüt händ glachtet. 'S ist 's erst mal gsy jnyer Läbtig, daß es de Zürisee und es Dampfschiff gseh häd. Wo mer geg de Stäg zue chyched, fangts wieder a schlarpe und seid, es dörfi bi Ehr nüd über das Brett inne, es chönnit ja lah und denn würded mir beidi extrinke. Da stoßt's de Dampfschiffellabinder — die millidnisch Chrineline ist am Stäg agstande — ich zehre und zletscht am End hämer's inne bracht. — „Buschänzli beed Weg, aber mer stygged z'Neumeuster us!“ — „Das chönd er,“ seid de Kapitän, „sind er öppen uf der Hochsigreis?“ — „Es wird denk e so jy.“ —

'S Annebabeli häd gfunde, es sei schöner uf em Wasser z'rite als uf em Wage und mer chöm au en Bigriff über vom Noah jnyer Arch. —

'S Usstygge ist z'Neumeuster besser g'gange, sie händ au de breiter Stäg gha. — I dem große Wirtshus i der Nächti vo der Chille hämer nobel z'Zimbis gesse und nachher simer andächtig duruf. „Purefeufi,“ seid e so en bleiche Schnufer zunn ene türe Wybervoldh. — Mer händ nüd druf g'gäh. — Bi der Chillestage

chund is es Paar etgege. Sie häd usgseh wien=e Pflungg und er häd d'Zehe zun Schuehne usgstreckt. 'S Annebabeli und ich sind fast e chly stolz worde. — Aber i der ganze Chille inne ist kein Herr Pfarrer z'finde. Da cheklet's. De Sigerst chund und wott bschlüße. „Jä, wo isch de Herr Pfarrer, er müeß is jo z'sämme gäh?“ — „Er chömed e Viertelstund z'pat; jetzt ist er im Unterricht. Wenn er inere Stund wieder wend cho, so will em's brichte!“ — Was hämer welle mache? Nu, bin-ere Halbi Note und Zigarre und Chmölene hämer der Aerger abegwürgt. Wo's Zyt gsy ist, gmahnt is de Wirt früntli — z'ghah. — De Herr Pfarrer häd kei füeßes Gesicht gmacht, aber schön häd er's gseid, und i hän-em glych es Trintgeld g'gäh und dem Sigerst au. — „So, Annebabeli, jetzt lueged mer e chly 's Züri a und denn gö-mer is Buschänzli ufs Feufschiff. Mer wend is z'Rapperschwyl na e chly verwyle.“

Mer sind durab und über d'Gmüesbrugg. Af eimal lachtet Güne: „Jä was, Hansjokob, bist du do inne, öppe mit dym Fraueli? Das freut mi grütsli!“ Und wer stahd vor is? De Chueri Oberholzer us em Riet, en guete Fründ. Er ist Chhiefer gsy, bim e Wyhändler i der Brandschenki usse. „Chumm her, mer nemed es Wöfzli im Kasti Litterär, denn müeßt gschwind mit mer bei cho. I will der amal euser große Cheller zeige. Dns Fraueli chund au mit.“

'S Annebabeli meint, es sei z'müed, es well lieber is Buschänzli use. Mer sind mit em und det gfallt's em e so guet a dem schattige Dampfschiffstäg mit dene schöne Bänklene und der prächtige Usicht, daß 's seid, es well mer da warte, i soll aber gly wieder zrugge cho. — I der Brandschenki füehrt mi de Chueri würkli in en große Cheller inne. Faß und Fäzli sind do glege, en obigi Reihe. „Das ist Herrliberger, e fyns Tröpfli, gäll? De Nestebacher ist glych na besser, nüd? Bezuech amal de Margröfser! Dä ist 's Presti, nüd wahr?“ So lütet's an einem furt a my Ohre. Ich hä versuecht und versuecht, und s'Wynli ist usgzeichnet gsy. Wo mer, wie-n-i gmeint hä, z'hinderst hindere cho sind, seid de Chueri: „So jetzt chast grad do use. Leb-wohl, Hansjokob, und chumm guet hei.“ — A der frische Luft ist die ganz Welt mit mer zringelum, und die Thür, wo mi dä Chueri use glah häd, hetti um keis Geld meh gfunde. — I der Brandschenki heißt's do?

I bi gloffe und gloffe, aber 's häd si keis Buschänzli zeiget. Won-i a d'Uhr luege, isch Bieriel über Sedst, und i zeh Minute fahrt 's letscht Schiff ab. Zum Glück sprengt en Gutschner derther. „Guete Fründ, füehret mi au is Buschänzli use,“ rüeft i myner Angst. „Händ er Geld?“ Won em en Feufliber anegstreckt hä, simer im Hui am Dampfschiffstäg gsy. 's Annebabeli ist na uf em gliche Bänkli gesse und häd grütsli gschroue. „Wo häst di au e so lang gsumt, i hett bald möge in See springe?“ „Hä nu i der Brandschenki!“ Mer sind hübschli i d'Kabüte abe und ich hä bis uf Rapperschwyl es Schlöfli tha. Am Müni simer z'Müti gsy. Zwo Stund hämer no heizlaufe gha. 's Annebabeli ist todmüed gsy und häd mer welle e chly Borwürf mache. „Müt isch, sägi, wer ist d'Schuld gsy, daß mer z'pat cho sind i de erst Zug? Hän-i nüd eistig gseid: Annebabeli lauf au!“